

# EVANGELISCHE VERANTWORTUNG

## POLITISCHE BRIEFE DES EVÄNGELISCHEN ARBEITSKREISES DER CHRISTLICH-DEMOKRATISCHEN/CHRISTLICH-SOZIALEN UNION

Begründet von D. Dr. Hermann EHLERS und Dr. Robert TILLMÄNNIS

Herausgegeben von Dr. Gerhard SCHRÖDER, Bundesminister des Innern  
und Oberkirchenrat Adolf CILLIEN, Stellv. Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

In Verbindung mit Ernst BÄCH · Pfarrer Alfons KREUSSEL · Kultusminister Edo OSTERLOH  
Bürgermeister Hermann SCHNEIDER, MDL · Oberkirchenrätin Dr. Elisabeth SCHWARZHÄUPT, MdB  
Staatssekretär Dr. Walter STRAUSS

6. Jahrgang, Nummer 7

Postverlagsort Bonn

Bonn, im Juli 1958

### INHALT

ZUM 20. JULI 1944 von Gerhard Schröder . . . . .	S. 1
MILITÄRISCHE FRAGEN DER VERTEIDIGUNG von Adolf Heusinger . . . . .	S. 2
MOSKAUS KAMPF GEGEN DIE RELIGION Ein Artikel des „Kommunist“ . . . . .	S. 8
AUS DEN ARBEITSKREISEN . . . . .	S. 11
ZITATE AUS DER AKTUELLEN DISKUSSION . . . . .	S. 12

## ZUM 20. JULI 1944

### Menschlichkeit, Freiheit und Recht

*In Vertretung des Bundeskanzlers hielt Bundesminister des Innern Dr. Gerhard Schröder am 20. Juli an der Gedenkstätte in Berlin-Plötzensee folgende Ansprache:*

„Hochansehnliche Versammlung!

Zunächst soll ich Ihnen allen und ganz Berlin die herzlichsten Grüße des Herrn Bundeskanzlers überbringen. Der Herr Bundeskanzler bedauert schmerzlich, heute in dieser Stunde nicht hier sein zu können und genötigt worden zu sein, seine Berliner Reise, die seit langem intensiv geplant war, zu verschieben. Die Gründe, aus denen er seine Reise verschieben mußte, und aus denen er an der heutigen Stunde nicht teilnehmen kann, sind ein Hinweis darauf, daß wir in einer sehr ernsten Zeit leben. Sie sind eine Mahnung an uns alle, an unsere Gefährdung in einer unbefriedeten Welt, in einer Welt voller Spannungen und Gegensätze.

Ich glaube, wir sollten heute hier eines erkennen: Im Rückblick auf unsere jüngste Vergangenheit sind wir noch keineswegs zu endgültiger Klarheit, Ruhe und innerer Festigung gekommen. Ich glaube auch, es hieße zuviel von den Deutschen insgesamt verlangen, wenn sie

schon jetzt eine historisch richtige Einschätzung ihrer jüngsten Vergangenheit haben sollten. Warum ist das so? Ich meine, daß der Jammer der Zerreißung unseres Vaterlandes ein schweres Hemmnis darstellt, das uns hindert, als ein wiederhergestelltes, als ein wieder heil gewordenes Volk und als ein heiler Volkskörper eine neue, bessere Entwicklung mit voller Kraft und voller Hingabe betreiben zu können. Ein geteiltes Vaterland bedeutet einen gewaltigen Kräfteverzehr auf seelischem und moralischem Gebiet. Dies ist in Wirklichkeit die schwerste Hypothek, die auf aller deutschen Politik lastet.

Diese Stunde dient nicht der Klage und Anklage, sondern wir alle meinen wohl, daß sie eine Stunde der Mahnung und Besinnung ist. Der zwölfjährige Weg des NS-Regimes ist von ungezählten Opfern gesäumt. Und wenn wir heute auf diese Zeit zurücksehen, 25 Jahre nach ihrem Beginn, und nun schon 13 Jahre seit ihrem Ende — was ergreift uns letztlich im Rückblick auf diese kurze Epoche deutscher Geschichte? Ergreift uns am tiefsten die Tatsache, daß eine politische Führung verblendet war? Ihre Fehler? Ihre Mißerfolge? Ihre Zerstörungen? Die Zahl ihrer Opfer? Nein, ich glaube, das ist es nicht, was uns am tiefsten ergreift; sondern am tiefsten ergreift uns das immer neue Erschrecken vor diesem tiefsten

Verstoß gegen die Menschlichkeit, gegen die Gesittung und gegen das Recht. Die Tatsache einer im tiefsten glaubenslosen und daher verantwortungslosen Staatsführung. Das ist es, wie ich meine, was uns mit tiefstem Erschrecken immer aufs neue ergreift und ergreifen soll. Für die Verderbnis im totalitären Staat sind nicht die Millionenmassen verantwortlich zu machen, sondern allein die Inhaber der Macht. Lassen Sie uns bei allem Leid den Blick nach vorn richten. Ein Volk, das wie das deutsche durch das Schicksal dieser 25 Jahre gegangen ist, braucht eines notwendig: es braucht den Anruf der Versöhnung. Es braucht den Blick auf die Zukunft, es braucht den Blick auf eine bessere Zukunft, denn nur durch eine bessere Zukunft kann es die Vergangenheit geläutert überwinden. Das ist unsere Hoffnung, das ist unsere Verheißung und das ist der Blick, den wir nach vorn wagen sollten. Aber dazu gehört eines, — daß dieses Volk zu einer Übereinstimmung kommt über seine höchsten Werte. Und dabei muß es wissen, daß es ohne Menschlichkeit und ohne Freiheit kein Recht gibt, und daß es ohne Recht keine friedliche Gesellschaft geben hat und geben wird. Deswegen meine ich, daß wir in dieser Stunde unserem Volk drei Dinge wünschen sollten: Menschlichkeit, Freiheit und Recht. Das sind die besten und tiefsten Wünsche für ein unvergängliches Vaterland."

### Was uns hoffen läßt

*Bei der Gedenkfeier in der Berliner Stauffenbergstraße sagte Bundesminister des Innern Dr. Gerhard Schröder:*

„Verehrte Versammelte!

Im Namen der Bundesregierung möchte ich unser aller tiefes, herzliches Mitgefühl für die Angehörigen derer zum Ausdruck bringen, deren Andenken wir heute hier ehren. Wir erneuern an dieser Stelle unseren Willen, soweit Unrecht durch Hilfe an den Überlebenden und Angehörigen wiedergutmacht werden kann, dies nach Kräften zu tun und unser Volk dazu aufzurufen.

Ich glaube, daß jeder, der heute vormittag hier ist, in dieser Stunde einen Augenblick an den 20. Juli 1944 zurückdenkt, persönlich zurückdenkt und versucht, sich in Erinnerung zu rufen, wo er war, was er dachte, was er tat. Ich bin überzeugt, daß sich daraus ein plastisches Bild des schweren Schicksals unseres Volkes ergäbe. Ich habe diesen Tag nicht weit von hier als Soldat in einer der Stahnsdorfer Kasernen erlebt. Und als am Abend des 20. Juli plötzlich jene Nachrichten kamen, da schien das Herz einen Augenblick stillzustehen. Was war hier geschehen, was hätte sich hier beinahe ereignen können? Worin lag das Besondere nach all dem anderen schier hoffnungslosen Widerstand der voraufgegangenen Jahre? Das Besondere lag darin, daß hier Menschen gehandelt hatten, die an den Schalthebeln der wirklichen Macht saßen, die zu befehlen gelernt hatten und befehlen konnten. Das Atemberaubende war, daß wirklich etwas Neues an jenem Tage hätte beginnen können: Die Zurückführung eines Volkes auf seine unvergänglichen Werte, das Ende der Hybris und das Ende des Wahnsinns schien beinahe gekommen, und zwar nicht durch Intervention von draußen, sondern als ein Akt der Selbstbefreiung. Es ist unserem Volk versagt gewesen, das zu erleben. Es hat seinen Weg bis zum bittersten Ende zurücklegen müssen. Es blutet noch immer aus alten und schon wieder aus neuen Wunden. Was können wir tun, um aus der jüngsten Geschichte für die Zukunft zu lernen? Zunächst wahrscheinlich nur eines: gründliche, unbestechliche, vollständige Sammlung und Dokumentation des Geschehens jener Jahre, damit heute und in Zukunft niemandem erlaubt ist, die Tatsachen zu leugnen oder sich auf Nichtkenntnis herauszureden. Hierin, so scheint mir, wird ein wesentlicher Beitrag zu dem notwendigen geläuterten Geschichtsbild der Deutschen liegen. Im Blick auf den 20. Juli erkennen wir klar: Nicht die Massen schlechthin sind die Träger geschichtlicher Entwicklungen, sondern die Kräfte, die den harten, dauerhaften Kern eines Volkes ausmachen. Etwas von diesem Kern ist am 20. Juli 1944 sichtbar geworden. Das hat uns hoffen lassen, das läßt uns hoffen, deshalb begehen wir diesen Tag dankbar, ehrerbietig, aufrechten Hauptes."

## MILITARISCHE FRAGEN DER VERTEIDIGUNG

von General Adolf Heusinger, Generalinspekteur der Bundeswehr

Wohl kaum jemals in der Geschichte haben die verantwortlichen Staatsmänner und militärischen Führer vor so schweren Entscheidungen über die Verteidigung ihrer Völker und die Verteidigung der Freiheit gestanden wie heute. Wohl kaum jemals war diese Freiheit stärker bedroht als heute. Niemals ging es bei diesen Entscheidungen in den früheren Jahrhunderten so sehr im wahren Sinne des Wortes um Sein oder Nichtsein der Völker wie heute im Atomzeitalter. Wir dürfen den Kopf nicht in den Sand stecken, sondern wir müssen uns den Problemen, vor denen wir stehen, stellen, sie tapfer, realistisch und verantwortungsbewußt anfassen.

### Welt ohne Frieden

Wir Soldaten, davon dürfen Sie überzeugt sein, tragen schwer an diesen Problemen, wie alle denkenden Menschen, die sich mit ihnen beschäftigen. Nach zwei Weltkriegen hat die Entwicklung in der Welt leider nicht zum Frieden geführt, sondern sie hat den zweiten Weltkrieg im „kalten Krieg“ eine Fortsetzung finden lassen. Es ist eine Tragik, daß es den Staatsmännern auch nach dem zweiten Weltkrieg nicht gelungen ist, der Welt den Frieden zu geben, den dauernden Frieden, den die Menschheit sich ersehnt. Die Dinge liegen heute anders als vor 150 Jahren, nach den Napo-

leonischen Kriegen, als es Metternich und Talleyrand möglich war, der Welt einen Frieden zu bescheren, der immerhin ein halbes Jahrhundert gedauert hat. Mehr denn je beherrscht die reine Macht die Welt.

Wenn wir zurückblicken auf die vergangenen zwei Jahrtausende, so können wir feststellen, daß die Menschheit in diesem Zeitraum unendlich viele Fortschritte auf allen möglichen Gebieten gemacht hat. In einem jedoch erlebt sie heute einen überaus bedauerlichen Rückfall: in der Art nämlich, wie sich kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Völkern abspielen. Im Altertum endeten die Kriege damit, daß der Besiegte vernichtet oder in die Sklaverei geführt wurde. Wir wissen von den Kämpfen, in denen unsere Vorfahren auf den Wagenburgen zusammen mit Frauen und Kindern fochten, bis eben das Schicksal der Vernichtung oder der Sklaverei über sie hereinbrach. Wir haben in dieser Zeit die Fluchtbewegungen großer Völkerstämme erlebt, die durch kriegerische Ereignisse ausgelöst wurden. Wir sehen dann im Mittelalter eine Zeit, in der diese Art der Kriegsführung mehr und mehr zurücktrat, in der die Völker zwar passiv, leidend, aber nicht aktiv an den kriegerischen Handlungen beteiligt waren. Es folgt die Epoche, in der das Kriegsziel nicht mehr die Vernichtung des Gegners in seiner ganzen Existenz, sondern im zunehmenden Maße

die Durchsetzung bestimmter politischer Forderungen oder auch dynastischer Interessen war. Und wir kennen die Zeit, in der der Bürger zusah, wenn der Soldat Krieg führte.

In dieser geschichtlichen Entwicklung finden wir allerdings auch zwei böse Rückfälle: zuerst im 30jährigen Krieg und später in der Französischen Revolution, als die levée en masse ausgerufen wurde. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aber wurden hier in Europa wieder Kriege geführt, an denen die Völker in ihrer Gesamtheit weniger beteiligt waren. Es waren Kriege, die allein zwischen den bewaffneten Streitkräften ausgefochten wurden.

Im ersten Weltkrieg begann dann die Wandlung und im zweiten Weltkrieg setzte sie sich fort: Die Völker wurden mehr und mehr in die Schrecken des Krieges hineingezogen. Und sollten wir uns nicht vor einem dritten Weltkrieg schützen können, würden wir einen Rückfall in die Zeit vor zweitausend Jahren erleben. Wir Menschen sollten nicht zu stolz sein auf unsere Errungenschaften, auf den sogenannten Fortschritt der Menschheit. Auf dem Gebiet der Kriegführung jedenfalls stehen wir zur Zeit vor einem Rückfall, der uns alle mit tiefster Sorge erfüllen muß.

### Die Ausweitung der Kriegführung

Die heutige Situation ist einmal dadurch gekennzeichnet, daß eine Beschränkung auf militärische Ziele und den rein militärischen Sieg bei einer Waffenauseinandersetzung nicht mehr gegeben ist. Und zum zweiten dadurch, daß es keine Beschränkung der militärischen Mittel nur auf den militärischen Gegner, auf den Soldaten mehr gibt. Der Krieg wird gleichzeitig auch auf politischem, wirtschaftlichem und psychologischem Gebiet entbrennen, also nicht mehr rein militärisch geführt. Und wir müssen in einem zukünftigen Krieg mit Kampfmitteln rechnen, die keinen Unterschied machen zwischen Soldat und Nichtsoldat — zwischen Front und Heimat.

### Die gesamtstrategische Lage

Von diesem Tatbestand ausgehend muß man sich zunächst ein Bild über die gesamtstrategische Lage machen, in der die Welt sich heute befindet. Ich darf sie Ihnen nüchtern und realistisch vor Augen führen:

1. Die Welt ist in zwei große Machtblöcke geteilt.
2. Die Entwicklung der Technik hat zu einer Überwindung von Raum und Zeit und zu der Möglichkeit geführt, durch neuartige Massenvernichtungsmittel unägliches Unheil anzurichten.

Im wesentlichen stehen sich heute der nordamerikanische und der sowjetisch-asiatische Machtbereich gegenüber. Zur Erläuterung der Kräfteverhältnisse seien einige Zahlen genannt: Nordamerika, einschließlich Kanadas, hat 184 Millionen Einwohner — der sowjetisch-asiatische Bereich, ohne die 600 Millionen Chinesen, 203 Millionen. Auf amerikanischer Seite stehen 2,7 Millionen Soldaten unter Waffen — im Osten 3,5 Millionen, nicht gerechnet die 3 Millionen chinesischer Soldaten. Die westliche Seite produziert jährlich 110 Millionen Tonnen Rohstahl und 376 Millionen Tonnen Erdöl — der Osten dagegen nur 48,6 Millionen Tonnen Rohstahl und 82 Millionen Tonnen Erdöl. Zum Vergleich darf ich erwähnen, daß an Erdöl jährlich allein im Nahen Osten 160 Millionen Tonnen, in Mittel- und Südamerika 120 Millionen Tonnen und im neutralen Fernen Osten 18 Millionen Tonnen produziert werden.

Zur Verdeutlichung der Entfernungen, die die beiden großen Blöcke voneinander trennen, lediglich drei Beispiele:

Washington — Moskau	6900 km
Pt. Barrow/Alaska — Murmansk	4400 km
New York — Brest	6400 km

Nur in Europa liegen sie sich unmittelbar gegenüber. Denn Europa selbst ist ebenfalls in zwei Machtbereiche geteilt. Sein dem Westen zugehöriger Teil hat 267 Millionen Einwohner, die 52 Millionen neutraler Staaten nicht gerechnet. Er produziert 75 Millionen Tonnen Rohstahl und 6 Millionen Tonnen Erdöl (die neutralen 11,6 bzw. 3,4 Millionen Tonnen). — Der östliche Teil hat 100 Millionen Einwohner und erzeugt 14 Millionen Tonnen Rohstahl und 13 Millionen Tonnen Erdöl.

### Das militärische Stärkeverhältnis Ost—West

Das militärische Stärkeverhältnis zwischen Ost und West ist im großen durch folgendes gekennzeichnet: Der Westen ist auf dem Gebiet der strategischen bemannten Luftwaffe überlegen. Er hat die gleiche Überlegenheit auf dem Gebiet der Flugzeugträger. Der Westen würde im Ernstfall über etwa 100 Flugzeugträger verfügen, während der Osten zur Zeit noch keinen einsatzbereit hat. Der Westen hat ferner wohl noch die größeren Atomvorräte und vor allem die stärkere Wirtschaftskraft.

Demgegenüber hat der Osten die vielfache Überlegenheit auf dem Gebiet der Landstreitkräfte. Nur einige Zahlen: Während der Westen in dem Bereich von der Türkei bis zum Nordkap z. Z. über nicht mehr als 50 Divisionen verfügt, könnten die Sowjets in diesem Bereich 205 eigene und Satellitenverbände einsetzen. Speziell im mitteleuropäischen Raum liegen die Verhältnisse so, daß wir zwischen den Alpen und der Nordsee z. Z. mit nicht mehr als 18 Divisionen rechnen können. Ihnen stehen 60 sowjetische, tschechoslowakische, polnische und sowjetzonale Divisionen gegenüber.

Der Osten besitzt ferner die größte U-Bootflotte der Welt mit 500 einsatzbereiten Booten, denen der Westen nur weniger als die Hälfte entgegenstellen kann. Außerdem ist der Osten, und das ist wesentlich, auf zwei Gebieten überlegen: Er hat

1. eine zentrale Führung, die sich naturgemäß auch militärisch auswirkt;
2. im Kriegsfall den Vorteil der militärischen Initiative.

Ich komme noch darauf zu sprechen, welche Vorteile sich dadurch dem Osten bieten.

Einen Gleichstand wird man bei der Atomforschung und Atomentwicklung sowie auf dem Gebiet der taktischen Luftwaffe feststellen können.

### Die sowjetischen Stoßrichtungen

Welche Ziele sind es nun, die wir für den Block des Ostens wie für den Amerikas nüchtern in Rechnung stellen müssen? Das Ziel der Sowjets dürfte nach wie vor sein, die kommunistische Weltrevolution weiterzutreiben und eines Tages die ganze Welt unter ihre Herrschaft zu bringen. Der Kommunismus kann auf die Dauer nur existieren, wenn er expansiv bleibt. Die Wege, die die Sowjets zur Verwirklichung ihres Zieles beschreiten, sind sehr unterschiedlicher, d. h. ideologischer, wirtschaftlicher und hier und da militärischer Art. Ihre Aktionen lassen gegenwärtig folgende Stoßrichtungen erkennen:

1. in den indonesischen Raum;
2. in den europäischen Raum, auf den Atlantik zu;
3. über den vorderen Orient in den afrikanischen Raum — die z. Z. gefährlichste Richtung.

Diese Stoßrichtungen werden von den Sowjets wechselweise zum Tragen gebracht. Zur Zeit scheinen sie eine

militärische Aktion gegen Europa aus Gründen, auf die ich nachher noch zu sprechen komme, nicht für opportun zu halten. Ich glaube, daß bei ihnen im Augenblick die Stoßrichtung über den vorderen Orient in den afrikanischen Raum hinein im Vordergrund steht, und daß die Situation in Nordafrika auch in diesem Lichte gesehen werden muß.

Ich glaube nicht, daß die Sowjets heute ein Interesse daran haben, den dritten Weltkrieg zu entfachen. Aber niemand weiß, wann in einem diktatorischen Regime die Weiche wieder anders gestellt wird und man meint, nunmehr doch zu militärischen Mitteln greifen zu können, um sein Ziel zu erreichen.

### **Der Osten auf der inneren Linie mit offensiver Tendenz**

Die Sowjets befinden sich gegenüber dem westlichen Machtbereich auf der inneren Linie. Eine solche innere Linie hatte früher militärisch stets den großen Vorteil, daß man seine Kräfte schnell an einer Stelle konzentrieren konnte, um von hier aus zu operieren. Das ist aber nur so lange der Fall, wie diese Linie nicht Ausmaße annimmt, die eine schnelle Verschiebung eben doch nicht ermöglichen. Wir haben im zweiten Weltkrieg selbst erlebt, daß die innere Linie, auf der wir damals standen, zu lang war, um schnell — beispielsweise als die Invasion im Westen begann — Kräfte von anderen Fronten heranzuführen. Das ist die Schwierigkeit, in der sich der sowjetische Machtbereich heute befindet. Er ist mit seinen Landstreitkräften, militärisch gesehen, festgenagelt. Die Kräfte, die im Fernen Osten stehen, werden kaum im europäischen Raum zum Einsatz kommen können. Auch die Kräfte, die er beispielsweise gegen die Türkei, im Kaukasusbereich, ansetzen könnte, werden in tragbarer Zeit nicht im europäischen Raum verwandt werden können und umgekehrt. Das führt also dazu, daß er seine militärischen Kräfte aufteilen muß und aufgeteilt hat auf die verschiedenen Bereiche entsprechend den Stoßrichtungen, die ich vorhin andeutete.

### **Der Westen auf der äußeren Linie mit defensiver Tendenz**

Das kann eine gewisse Beruhigung für den Westen sein. Die Sowjets haben, davon bin ich überzeugt, die Sorge, daß sie auf dieser inneren Linie eines Tages erdrückt werden könnten durch die äußere Linie, auf der der Westen steht. Und damit komme ich zu der Situation des Westens. Ziel des Westens ist, es nicht zum Kriege kommen zu lassen, auf alle Fälle aber die derzeitige Linie zu halten und keinerlei weiteren Einbruch des Ostens zuzulassen. Seine Zielsetzung ist also rein defensiv. Der Westen hat hierzu ein Stützpunktsystem aufgebaut, das sich konzentrisch um den sowjetischen Block herumlegt.

Dieses System wird im Fernen Osten durch die Besitzungen oder Streitkräfte getragen, die sich im Raum um Japan befinden, gestützt auf die starke amerikanische Pazifikflotte. Es beruht im Westen auf den Stützpunkten im europäischen Raum einschließlich der 6. amerikanischen Flotte im Mittelmeer, ferner auf Grönland, Alaska und Nordamerika selbst, daneben auf der amerikanischen Atlantikflotte. So hat der Westen den östlichen Bereich auf der äußeren Linie umfaßt und sich aufgrund der Entwicklung der Raketenwaffen die Möglichkeit geschaffen, von diesen Stützpunkten aus — das ist eine realistische Feststellung — mit Mittelstreckenraketen unmittelbar nach Rußland hinein Vergeltungsschläge zu führen.

### **Seeherrschaft als Rückhalt**

Das Funktionieren dieser äußeren Linie basiert auf der Voraussetzung, daß der Westen unter allen Umständen die Seeherrschaft behält.

Es ist gar kein Zweifel, daß alle diese Stützpunkte von ihren Nachschublinien über See abhängen. Deswegen ist die Gefahr, die aus der sowjetischen U-Bootflotte erwachsen könnte, nicht gering zu schätzen, und deshalb sind die Bemühungen besonders groß, die Abwehr dieser U-Bootsmassen unbedingt sicherzustellen.

Ich fasse zusammen: Die militärische, strategische Situation in der Welt ist gekennzeichnet durch zwei schwerbewaffnete Machtblöcke — der eine auf der äußeren Linie mit defensiver Tendenz, der andere auf der inneren Linie mit offensiver Tendenz und dem Vorteil der Initiative. Die Kraftzentren beider Blöcke sind weit voneinander getrennt. Beide Blöcke können sich tödlich nur mit den weitreichenden Atomwaffen treffen. Die Stärke der westlichen Welt ist die Seeherrschaft, die strategische Luftwaffe und die wirtschaftliche Kraft. Von der psychologischen Situation, die für den Westen — dem es um die Verteidigung der Freiheit geht — als ein entscheidender Faktor in die Waagschale fällt, brauche ich hier nicht zu sprechen. Die Stärke des Ostens ist die überlegene Landmacht, die gewaltige U-Bootflotte, die zentrale Führung und der Besitz der Initiative.

Beide Mächte wissen, daß für sie der große Krieg Selbstmord bedeuten kann, ja bedeuten wird. Beide wünschen daher den großen Krieg nicht; aber der Osten sucht im Kalten Krieg und in begrenzten Konflikten Vorteile zu gewinnen und dabei das Risiko des großen Krieges zu vermeiden.

### **Behauptung Europas entscheidend**

Es erhebt sich die Frage, was denn Europa, das kleine Europa, angesichts dieser beiden Machtblöcke für eine Rolle spielt. Hat es überhaupt eine Bedeutung? Ich darf umgekehrt fragen: Was würde die Folge sein, wenn Westeuropa in die Hand des Ostens fiel? Die Antwort läßt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Wenn Westeuropa in die Hand des Ostens fiel, dann träfe über kurz oder lang zwangsläufig auch Afrika das gleiche Schicksal; dann würde die Welt endgültig geteilt in der Form, daß eines Tages der europäische, der afrikanische und der asiatische Kontinent geschlossen dem amerikanischen Kontinent gegenüberstünden. Deshalb ist Europas Behauptung von so entscheidender Bedeutung. Deshalb ist auch die Stoßrichtung der Sowjets über den vorderen Orient nach Afrika hinein so ungeheuer gefährlich. Wenn es den Sowjets gelänge, sich in Nordafrika festzusetzen, würde Europa im Süden ausmanövriert. Wie lange es dann noch zu halten sein würde, ist eine große Frage. In die äußere Stützpunktlinie der Amerikaner aber würde bei Verlust dieses Gebietes eine nicht wieder zu schließende Lücke gerissen. Das ganze westliche Stützpunktsystem würde verlorengehen, und damit der große Vorteil, den die westliche Welt gegenüber dem Osten hat. Die Luftkriegsführung gegen die Sowjetunion würde ihrer wichtigsten Basis beraubt werden. Ganz abgesehen davon, daß die sowjetische Flotte durch die Gewinnung der Ausgänge der Ostsee weitere Möglichkeiten hätte, ihre U-Bootwaffe — die Sowjets haben in der Ostsee allein 150 U-Boote — zum Tragen zu bringen.

### **Die Bundesrepublik — Herzstück der Verteidigung Europas**

Welches sind nun die entscheidenden Punkte, die in Europa in erster Linie verteidigt werden müssen? Da ist einmal das Gebiet der Türkei mit den Dardanellen. Da ist zum zweiten das Gebiet der Pforte von Triest, d. h. das Landgebiet zwischen der Adria und

den Alpen, eine schmale Front von nur 70 km. Da sind drittens die Engpässe der Ostsee. Und da ist viertens — und nun kommt das Entscheidende — das Gebiet der Bundesrepublik.

Wir mögen denken, reden, schreiben, was wir wollen — um eines kommen wir nicht herum: Geht die Bundesrepublik verloren, geht Europa verloren — geht Europa verloren, geht Afrika verloren; und dann sind die Amerikaner endgültig ausmanövriert. Die Bundesrepublik liegt vor dem übrigen Europa wie ein schmales Handtuch. Wenn der Russe eines Tages am Rhein stehen würde, dann wäre Europa — bei aller Hochachtung vor den sonstigen europäischen Leistungen auf militärischem Gebiet — nicht mehr zu halten. Der Rhein wäre kein Hindernis mehr. Die weiteren Folgen brauche ich nicht noch einmal zu wiederholen.

Das ist die Tragik unserer Situation. Ich gebrauche bewußt dieses Wort. Durch Jahrhunderte hat Deutschland, im Zentrum Europas gelegen, sich fortlaufend gegen Angriffe von außen wehren müssen. Es ist ja nicht so, daß wir in Deutschland nur Spaß gehabt hätten am Soldatenspielen. Nein, es war eine bittere Notwendigkeit, vor der unser Volk in den vergangenen Jahrhunderten gestanden hat: stark zu bleiben und sich zu verteidigen. Wir haben lange gebraucht, länger als alle anderen europäischen Völker, um unsere Einheit herzustellen. Jetzt haben wir den zweiten Weltkrieg verloren, jetzt ist unser Volk in zwei Teile geteilt, und jetzt stehen wir in genau derselben Situation, daß von uns, von der Haltung Westdeutschlands, die Zukunft Europas entscheidend abhängt. Es wäre zweifellos angenehmer, wenn wir uns in einer geographischen Situation befänden wie z. B. die Schweiz. Aber wir können dieser Tragik nicht ausweichen, wir müssen ihr in die Augen sehen. Wir müssen die Konsequenzen ziehen.

### „Indirekte Verteidigung“

Ich erwähnte das weltumspannende Stützpunktsystem, das der Westen nach dem sowjetischen Überfall auf Korea zur Verhinderung weiterer sowjetischer Aggressionen aufgebaut hat. In unserem Bereich wird es durch die Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft repräsentiert. Die Masse der bisher aufgestellten Verbände der Bundeswehr ist in die NATO eingegliedert.

Die Verteidigungsanstrengungen der Bundesrepublik und ihrer Bündnispartner in der NATO haben in der heutigen Situation nur das Ziel, einen Krieg zu verhindern. Dieses Prinzip der „indirekten Verteidigung“ verlangt eine solche Stärke der Streitkräfte der NATO, daß ihre Existenz — gestützt auf den entschiedenen Verteidigungswillen der beteiligten Völker — jedem Friedensstörer das tödliche Risiko eines Angriffs drastisch vor Augen führt und ihn von jeder Aggression abhält. Die Bemühungen der NATO können auch von den Staaten des Warschauer Paktes nicht als Bedrohung empfunden werden: Sie basieren auf dem Geist und dem Inhalt einer Allianz, die rein defensiven Charakter hat. Mit anderen Worten: Die Streitkräfte der NATO bereiten sich auf den Fall einer militärischen Auseinandersetzung vor mit dem Ziel, dadurch zu erreichen, daß dieser Fall nicht eintritt. Sie werden dieses Ziel jedoch nur erreichen, wenn sie nach Führung und Organisation, Ausrüstung und Bewaffnung den Anforderungen gewachsen sind, die ihnen ein modern gerüsteter Gegner im Ernstfall abverlangen könnte.

Das Prinzip der „indirekten Verteidigung“ stellt also den Soldaten vor die anscheinend paradoxe Situation, seinen Beruf voll zu beherrschen in dem entschiedenen Wunsch, ihn niemals ausüben zu müssen. Der Soldat muß heute mit dieser, dem Atomzeitalter eigenen Spannung zwischen Verteidigungsbereitschaft und Friedenswillen in sich fertig werden.

## NATO — „Schwert und Schild“

Welche Mittel setzt die NATO ein, um ihr Ziel, die Verhinderung eines Krieges, zu verwirklichen und notfalls die Verteidigung aller Bastionen, die die westliche Welt hält, zu gewährleisten? Da ist zunächst das Mittel der kriegsverhindernden Abschreckung durch die sogenannten Schwert-Streitkräfte, die in Gestalt der amerikanischen und britischen atomtragenden weitreichenden Bombengeschwader aufgebaut worden sind und die im Laufe der nächsten Jahre durch die transkontinentalen Raketen ergänzt werden, um die Vernichtung in das Herz des Gegners zu tragen, wenn er es wagen sollte, anzugreifen.

### Verstärkung der NATO-Schild-Streitkräfte

Weil jedoch ein solcher Angriff auf Europa zum Atomkrieg führen, weil jede Vorwärtsbewegung sowjetischer Armeen in westlicher Richtung mit sofortiger Vergeltung bestraft würde, wird dieser Angriff immer unwahrscheinlicher. Die kommunistischen Machthaber haben ihr sogenanntes Paradies nicht für einen apokalyptischen Untergang aufgebaut.

Die Möglichkeit, daß sich künftige Konflikte in anderer, begrenzterer Form abspielen als in der eines großen Krieges, wächst, je mehr das noch bestehende amerikanisch-britische Atomübergewicht sich zu einer Atomparität mit dem Osten, einer balance of power, einem Gleichgewicht des Schreckens entwickelt. Die kommunistischen Machthaber werden sich ohne Zweifel eine Strategie überlegen, die verspricht, unter Ausschaltung des großen Vernichtungsschlages eine für den Westen ungünstige Verschiebung des Kräfteverhältnisses durchzusetzen. Die Nachkriegszeit enthält bereits Beispiele in diesem Sinne. Ich denke an Korea, an Indochina und jetzt vielleicht auch an Algerien. Wenn also die Parität der großen strategischen Atomwaffen dazu führt, daß beide Teile sich vor dem großen Krieg scheuen, dann muß es die Aufgabe des Westens sein, nunmehr auch kleine Konflikte für den Osten zu einem so lebensgefährlichen Risiko zu machen, daß er auch davor zurückschreckt. Deshalb ist man gezwungen, die sogenannten Schild-Streitkräfte — das sind die Streitkräfte, die vorn stehen und den ersten Stoß abfangen sollen — so stark zu machen, daß die Sowjets angesichts solcher Stärke nicht mehr wagen, diese Schild-Streitkräfte anzugreifen. Dazu müssen die Schild-Streitkräfte mit den modernsten Waffen ausgestattet werden, die auch die Sowjets besitzen.

### „Abgestufte Abschreckung“

Diese notwendige und entscheidende Verstärkung der Abwehrkraft der NATO-Schild-Streitkräfte soll gewährleisten, daß eine örtliche Kampfhandlung nicht infolge unzureichender Abwehrmittel in der eigentlichen Kampfzone sofort zur weltweiten Auseinandersetzung mit allen Kampfmitteln führt. Im Falle eines lokalen Konfliktes besteht so in der Anfangsphase noch genügend politische und militärische Bewegungsfreiheit, um eine Ausweitung des Konfliktes zu verhindern. Damit verläßt sich die NATO nicht mehr allein auf die abschreckende Wirkung der Schwert-Streitkräfte, deren Einsatz zwangsläufig den weltweiten Krieg zur Folge hätte. Sie baut gleichermaßen auf die Wirkung der Schild-Streitkräfte, die eben durch ihre Verstärkung das Risiko auch jedes örtlichen Übergriffs überzeugend in Erscheinung treten lassen.

Wie stark müßten diese Schild-Streitkräfte in der Bundesrepublik sein? Im Augenblick stehen hier, alles zusammengerechnet, 16 bis 18 Divisionen. Aber es handelt sich dabei nicht um Divisionen in voller Stärke, denn man kann unsere Divisionen heute noch nicht als voll

kampfkünftig bezeichnen. Diesen 16 bis 18 Divisionen stehen in Mitteldeutschland, Polen und der Tschechoslowakei 60 Divisionen gegenüber. Diese Zahlen werden leicht vergessen. Und ich erinnere an eine weitere Zahl: In Mitteldeutschland haben die Sowjets rund 9000 bis 11000 Panzer einsatzbereit. Sie sind so ausgestattet, daß sie den Stoß bis zum Atlantik ohne Nachschub führen könnten. Sie sind entsprechend munitioniert und haben die entsprechende Betriebsstoffreserve. Ich male nicht schwarz, ich sehe die Lage rein realistisch. Die Sowjets würden gegebenenfalls versuchen, ihre Panzer kurzfristig schwerpunktmäßig zusammenzufassen, um die westliche Verteidigung über den Haufen zu rennen, ohne Rücksicht auf Verluste. Wir wissen, wie hart der Russe im Nehmen von Verlusten während des letzten Krieges gewesen ist. Angesichts dieser starken Überlegenheit auf der östlichen Seite in dem Gebiet zwischen den Alpen und der Nordsee müßte der Westen eine Streitkraft von etwa 28 bis 30 Divisionen haben, um einem sowjetischen Angriff von vornherein Einhalt gebieten zu können. Das ist das Ziel, das sich die NATO gesetzt hat, ein Ziel, das sich im Laufe der Jahre zwangsläufig ergeben hat und von dem wir heute noch weit entfernt sind.

Hinzukommt — wie schon angedeutet — ein zweites: Diese Kräfte des Verteidigers müssen ausgestattet sein mit all den Waffen, die der Angreifer einsetzen würde. Und dazu gehören auch die taktischen Atomwaffen. Wir werden die Verteidigung des Westens ohne diese Waffen nicht aufbauen können, da sie sonst nicht die erstrebte Aufgabe zu erfüllen vermag: nämlich die abschreckende Wirkung. Es könnte nun jemand sagen: der Angreifer habe doch auch taktische Atomwaffen; das balanciere sich ja aus. — Die Atomwaffe ist jedoch in der Hand des Verteidigers bedeutungsvoller als in der Hand des Angreifers. Der Angreifer muß sich bewegen, er muß im freien Gelände operieren und sich zu Angriffsaktionen massieren. Der Verteidiger kann sich eingraben, er kann sich in seiner mehr stabilen Kampfführung besser gegen Atomwaffen schützen als der Angreifer.

### **Kräftegleichheit als Voraussetzung für eine Abrüstung**

Wenn die balance of power auch im taktischen Bereich verwirklicht und damit die Gefahr auch begrenzter Konflikte beseitigt oder doch weitgehend gemindert wird, dann ist hoffentlich der Zeitpunkt gekommen, an dem die Sowjets einsehen werden, daß der Krieg in Zukunft kein Mittel der Politik mehr sein darf und sein kann. Erst müssen wir diese Sicherheit herstellen, wenn wir zu einer Abrüstung kommen wollen. Diese Abrüstung ist notwendig, um die in der Welt bestehenden Spannungen grundlegend zu beseitigen und die wirtschaftlichen wie alle sonstigen Möglichkeiten, über die die westliche Welt verfügt, voll nutzen zu können. Die Kosten, die alle Völker für die Rüstung aufbringen müssen, steigen zu unerträglichen Summen. Wenn es aber zu einer Abrüstung kommt, dann muß es eine Abrüstung auf allen Gebieten sein. Es nützt uns wirklich nichts, nur von einer Abrüstung auf dem atomaren Gebiet zu sprechen. Damit würde die Überlegenheit der Sowjets auf den konventionellen Gebieten nur weiter gesteigert werden. Es kann nur eine Abrüstung geben, die alle Gebiete umfaßt und zu kontrollieren ist.

### **Niemand will sterben**

Mit den Aufrufen und Kundgebungen gegen die Aufrüstung der Bundeswehr mit taktischen Atomwaffen ist in unser Volk eine Verwirrung der Gedanken und Gewissen getragen worden. Ich meine, daß man unserem deutschen Volk, das bewiesen hat, wie belastungsfähig es ist, auch in diesen Dingen offen und nüchtern die

Wahrheit sagen muß: Eine „Aktion gegen den Atomtod“ dient weder dem Frieden noch der Freiheit. Sie dient nur der sowjetischen Politik, die als einzige Frieden und Freiheit bedroht. Niemand von uns will sterben, weder durch atomare Waffen, noch durch konventionelle Waffen, noch überhaupt. Und eben weil wir das nicht wollen, müssen wir so bewaffnet sein, daß die Sowjets ein lebensgefährliches Risiko vor Augen haben.

### **Militärisches Vakuum reizt zum Angriff**

Kriege sind allzuoft da ausgebrochen, wo ein militärisches Vakuum vorhanden war. Wir wissen heute mit Sicherheit, daß allein die Atombombe in der Hand der Vereinigten Staaten die Sowjets davon abgeschreckt hat, in den Jahren nach dem Kriege politische Forderungen mit Waffengewalt zu erzwingen.

Ich beschränke mich auf zwei Beispiele:

1. Als die Sowjetunion 1948 Berlin hermetisch von der Bundesrepublik abriegelte und einen Gewaltstreik gegen West-Berlin vorbereitete, ließ der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Harry S. Truman, den Kreml unmißverständlich wissen, daß die USA entschlossen seien, jede militärische Aktion gegen West-Berlin mit einem Angriffsbefehl an das strategische Bomberkommando der USA zu beantworten. Diese Garantie ist kürzlich von John Foster Dulles erneuert worden.
2. Der Versuch der Sowjetunion, nach dem Kriege Griechenland in ihren Machtbereich zu zwingen und zum sowjetischen Satelliten zu machen, wurde eingestellt, nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten in einer scharfen Note darauf hingewiesen hatte, daß die USA entschlossen seien, jeden weiteren Störungsversuch in Europa unter Einsatz aller Mittel zu verhindern.

Im Blick auf die Weltgeschichte ist mit Recht zu bezweifeln, daß uns Deutschen heute gestattet sein sollte, in der Mitte Europas, an der Nahtstelle zwischen den Machtblöcken in einem ungefährdeten und daher nicht sicherungsbedürftigen Wohlstand zu leben. Das deutsche Volk kann sich den politischen Lasten, die ihm auferlegt sind, nicht entziehen. Die Angst ist ein schlechter Ratgeber. Wir brauchen in diesen Dingen einen zuversichtlichen, nüchternen Verstand. Das Recht und die Pflicht zur Verteidigung werden nicht aufgehoben durch die qualitative Änderung der Waffen.

### **Die Entspannungspläne**

Ich komme damit zu den Vorschlägen, die nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt gemacht worden sind: Neutralisierung Deutschlands, Verdünnung der militärischen Kräfte, Sicherheitsbündnis im mitteleuropäischen Raum, atomwaffenfreie Zone — um nur die wichtigsten Stichworte zu nennen.

Eines ist klar: Hinter diesen Gedanken steht auch das Ziel, einen Krieg zu verhindern. Wir Soldaten treffen uns in diesem Ziel mit den Männern, die diese Auffassungen vertreten. Das gilt aber nicht für den Weg, der gegangen werden soll. Und zwar aus folgenden Gründen: Jedes militärische Vakuum in Europa, jede Schwächung der militärischen Stärke in Westeuropa ist gefährlich und kann tödlich sein, weil Europa in dem Gesamtkräftebild entscheidend wichtig ist. Das trifft insbesondere für die Bundesrepublik zu. Es hat sich in der Kriegsgeschichte — bedauerlicherweise — noch immer gezeigt, daß ein solches militärisches Vakuum anziehend auf die umliegenden Mächte wirkt, vor allem natürlich dann, wenn dieses Vakuum derartige wirtschaftliche Möglichkeiten in sich birgt, wie es bei der Bundesrepublik der Fall ist.

## Wirksame Kontrolle

Zum zweiten: Alle derartigen Abkommen setzen voraus, daß beide Seiten von der Aufrichtigkeit der jeweiligen Gegenseite überzeugt sind und daß es gelingt, sich auf eine wirksame Kontrolle der Einhaltung der getroffenen Abmachungen zu einigen. Beides ist heute nicht der Fall: Unser Mißtrauen gegenüber dem Osten ist begründet, und die Kontrollmaßnahmen, die durchgeführt werden müßten, verstoßen so gegen den Geist des kommunistischen Staatsgebildes, daß kaum damit zu rechnen ist, daß sie sowjetischerseits in dem erforderlichen Umfang ermöglicht werden. Wenn die entsprechenden Kontrollorgane z. B. nicht volle Bewegungsfreiheit im ganzen Lande haben, wird ihre Tätigkeit gerade dem gegenüber unwirksam bleiben, der nicht den Willen hat, das Abkommen dem Geist nach voll zu erfüllen.

## Keine einseitigen Vorleistungen

Das dritte: Die Freiheit der westlichen Welt wird bei allen derartigen Überlegungen gefährdet, wenn nicht zu allererst eine Gleichheit der Kräfte hergestellt wird. Der Gedanke, die Kräfte von ihrer derzeitigen Stärke ausgehend Zug um Zug herabzusetzen, beläßt dem Osten immer die Überlegenheit gegenüber dem Westen. Man müßte zuvor überlegen, wie überhaupt erst einmal eine Gleichheit der Kräfte herzustellen wäre. Das würde nämlich heißen, daß die Sowjets anfangen müßten, zunächst in dem Bereich Tschechoslowakei—Polen—Mitteldeutschland ihre 60 Divisionen auf etwa 30 herabzusetzen und damit einen Beweis ihres guten Willens zu geben. Auch dann bliebe allerdings die Gefahr, daß die Sowjets sehr viel schneller in diesen Bereich zurückkehren könnten als die Amerikaner von Amerika aus.

Wir dürfen die relative Sicherheit, die wir im Augenblick haben, nicht aufs Spiel setzen zugunsten einer fragwürdigen Entwicklung. Wir sollten ganz real sein und sagen: Erst kommt unsere Sicherheit, und an der wollen wir nicht rütteln lassen, solange nicht alle erwähnten Vorbedingungen erfüllt sind. Daß immer wieder Versuche in Richtung auf eine Entspannung gemacht werden müssen, steht außer Frage. Aber wir sollten nicht zu Vorleistungen irgendwelcher Art kommen, die unsere Sicherheit entscheidend gefährden könnten.

Ich weiß, wie sehr die Geister sich in diesen Punkten heute entzweien. Letzten Endes hängen die Meinungsverschiedenheiten von der Beurteilung der Absichten des Gegners und damit von der Beurteilung der Größe der Gefahr ab, die uns vom Osten droht. Wir sollten nüchtern bleiben und uns nicht „einwickeln“ lassen durch freundliche Gesten der östlichen Seite. Schon zu viele andere Völker vor uns sind darauf hereingefallen. Nichtsdestoweniger aber bleibt es Sache der verantwortlichen politischen Führer, stets von neuem zu prüfen, wie weit die politische Entwicklung es zuläßt, der anderen Seite in diesem oder jenem Punkt guten Willen zuzubilligen. Ich bin allerdings skeptisch, was das Ausmaß solchen guten Willens angeht.

## Die Bundeswehr und Atomwaffen

Ich muß in diesem Zusammenhang noch einiges zu der sogenannten Atombewaffnung der Bundeswehr sagen: Es handelt sich bei diesem Problem nicht darum, die Bundeswehr atomar zu bewaffnen, es handelt sich vielmehr um dies:

Militärisch ist es unerläßlich, Führung, Ausbildung und Bewaffnung der NATO-Streitkräfte zu koordinieren. Der Verzicht eines Partners auf moderne Ausbildung und Bewaffnung gefährdet die Verteidigungskraft der NATO im ganzen, ja sogar ihre Existenz. Die Stärke einer Kette richtet sich nach ihrem schwächsten Glied!

Diesen Notwendigkeiten trägt die grundsätzliche Erklärung der Regierungschefs aller NATO-Staaten vom Dezember 1957 Rechnung:

„Die USA stellen dem NATO-Oberbefehlshaber in Europa Mittelstreckenraketen zur Verfügung, deren Stationierung im Einvernehmen mit den nationalen Regierungen festgelegt wird.

Die USA legen einen Vorrat von Atomsprengköpfen in Europa an, über den sie allein verfügen. Diese Atommunition wird den Bündnispartnern erst im Ernstfall zur Verfügung stehen. Das bedeutet aber, daß die NATO-Schild-Streitkräfte zu diesem Zeitpunkt über die entsprechenden Einsatzmittel und ausgebildete Bedienungen verfügen müssen.“

Die Bundesrepublik steht also vor der Notwendigkeit, Einsatzmittel, sogenannte Doppelzweckwaffen, mit denen konventionelle und atomare Munition verschossen werden kann, in der Bundeswehr einzuführen, damit die Truppe sich mit ihrem Gebrauch vertraut macht. Es handelt sich dabei um Raketen mit begrenzter Reichweite, mit denen es — wie auch mit jedem Flugzeug — möglich ist, notfalls Atommunition ins Ziel zu bringen.

Die Ausbildung deutschen Personals an Doppelzweckwaffen ist in den USA vor kurzem angelaufen. Sie wird eineinhalb bis zwei Jahre dauern. Erst dann wird die „atomare Bewaffnung“ der Bundeswehr — wie der geschilderte Vorgang meist verallgemeinernd genannt wird — wirklich akut. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die internationalen Bemühungen um eine allgemeine, kontrollierte Abrüstung durch eine Ausrüstung der Bundeswehr mit modernen Waffen also nicht erschwert.

Die Bundesrepublik hat sich wiederholt bereit erklärt, jedem Abrüstungsabkommen der Großmächte uneingeschränkt zuzustimmen. Genau so hält sie den vertraglich festgelegten Verzicht auf die Herstellung von ABC-Waffen in vollem Umfang aufrecht. Der Bundesrepublik kann jedoch nicht zugemutet werden, einseitig auf moderne Verteidigungswaffen zu verzichten. Ein solcher Verzicht wäre unverantwortlich.

## Mit der Atombombe leben

Nicht die Existenz der Atombombe an sich, sondern die Existenz eines totalitären Systems, das die Atombombe besitzt, ist die wahre Gefahr. Wir können die Atombombe nicht mehr beseitigen, wir allein jedenfalls nicht. Wir müssen also versuchen, mit dieser Atombombe fertig zu werden, mit ihr zu leben und alles dafür zu tun, daß sie eben nicht explodiert. Nur indem wir das Risiko eines Krieges für den Osten so erhöhen, daß dieser es nicht einzugehen wagt, bleibt uns der Frieden erhalten. Deutschland ist keine Insel, auf der wir für uns leben könnten, ohne daß uns etwas passiert. Das anzunehmen, wäre eine lebensgefährliche Illusion. Deutschland ist auch nicht der Nabel der Welt. Nicht von unserem Entschluß wird es abhängen, ob, wenn es je dazu kommen sollte, dieses schreckliche Mittel eingesetzt wird. Und schließlich: Die Bundeswehr ist bis in die Divisionen hinein verzahnt mit den Streitkräften der Verbündeten, die hier in Deutschland stehen. Wir könnten nicht erwarten und verantworten, daß unsere deutschen Soldaten gleichsam mit der Armbrust kämpfen, während rechts und links von ihnen die Verbündeten die modernsten Waffen besitzen.

Wir wollen — um es noch einmal zu unterstreichen — die Atomabschubereinrichtungen nicht haben, um Atomkrieg zu führen. Wir müssen sie vielmehr haben, um den Atomkrieg und auch das Drohen mit ihm nach besten Kräften verhindern zu helfen. Wenn es eines Tages gelungen sein wird — und ich bin überzeugt davon, daß dieser Tag kommt; aber es wird noch viele Jahre

dauern —, die Atomwaffe entweder so einzugrenzen, daß sie wirklich nur gegen den feindlichen Soldaten auf dem Gefechtsfeld eingesetzt wird, oder sie überhaupt aus dem Kriegsgeschehen herauszunehmen, wird niemand dankbarer sein als wir Soldaten.

Unsere ganzen Bemühungen gelten nur dem Ziel, den dritten Weltkrieg und darüber hinaus auch die begrenzten Kriege zu verhindern, weil sich aus ihnen zu leicht der große Konflikt entwickeln kann. Die notwendigen Voraussetzungen dazu sind:

1. das westliche Verteidigungsbündnis unter allen Umständen zu erhalten und zu stärken;
2. die NATO-Schild-Streitkräfte entsprechend der Bewaffnung der Sowjets so auszurüsten und auszubilden, daß sie auch im taktischen Bereich abschreckend wirken, um jede Art auch eines kleinen Konfliktes schon dadurch zu verhindern;
3. eine Verhandlungsplattform zu schaffen, auf der Gespräche über eine allgemeine und kontrollierte Abrüstung erfolgreich verlaufen könnten.

## MOSKAUS KAMPF GEGEN DIE RELIGION

*In der gesamten Sowjetpresse und vor allem im Moskauer Rundfunk hat die antireligiöse Propaganda in letzter Zeit eine merkliche Aktivierung erfahren. Im Rahmen dieser Kampagne hat auch das theoretisch-politische Organ des Zentralkomitees der KPdSU, der „K o m m u n i s t“, unter der Überschrift: „Für eine konkrete wissenschaftlich-atheistische Propaganda“ sein autoritatives Wort gesprochen. Die besondere Bedeutung dieses Artikels dürfte in dem offenen Eingeständnis liegen, daß die „zähe Lebenskraft der religiösen Überbleibsel“ in der UdSSR unterschätzt worden und die Wissenschaft bislang außerstande gewesen sei, den Glauben vieler sowjetischer Menschen an den göttlichen Ursprung des Weltalls und des Lebens mit konkreten Antworten zu entkräften, sowie in den Rezepten, die im Hinblick auf diesen Tatbestand für den atheistischen Kampf empfohlen werden. Der Artikel des „Kommunist“ wird nachstehend mit unwesentlichen Kürzungen wiedergegeben:*

„... Vor allem natürlich muß erklärt werden, warum die religiösen Überbleibsel so zäh und lebenskräftig sind. Seinerzeit täuschten sich viele Atheisten, als sie annahmen, daß mit der Religion verhältnismäßig leicht fertig zu werden sei und daß sie bald überwunden sein würde.

Zeugt das Vorhandensein der religiösen Überbleibsel bei uns von einer besonderen Natur der Religion? Zeugt es davon, daß die Religion ewig ist, wie die Theologen und idealistischen Philosophen behaupten?

Absolut nicht. Schon der noch nie dagewesene Zusammenbruch der religiösen Ideologie, der sich in unserem Land seit der Revolution vollzogen hat, die Wandlung des einst ‚gottesgläubigen‘ Rußlands in ein ‚Land des Atheismus‘, widerlegen derartige Erfindungen rundweg.

Die Lebenskraft der religiösen Überbleibsel besagt etwas ganz anderes. Wie Marx, Engels und Lenin bemerkten, wird die Religion erst bei vollkommenem Kommunismus ganz verschwinden, d. h. dann, wenn nicht nur die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufgehört haben wird, sondern auch der materielle Lebensstandard und die Kultur auf einer höheren Stufe stehen werden, wenn der Mensch im wahren Sinne des Wortes die Natur beherrschen und seine gesellschaftlichen Beziehungen selbst bestimmen wird.

Wir befinden uns heute erst auf der Vorstufe einer solchen Gesellschaft, wir sind bei ihrem Aufbau. **Im Zuge des kommunistischen Aufbaus wird die Religion allmäh-**

## Die Hoffnung: eine Welt ohne Krieg

Der Menschheit ist mit der Atomentwicklung eine schreckliche Macht in die Hand gegeben. Es geht jetzt nicht darum, diese Macht militärisch zu nutzen, sondern sie zu bändigen und in unser Dasein einzuordnen, damit der Mensch als Mensch bestehen bleiben kann. Doch: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!“ Die Wahrheit dieses Schiller-Wortes ist selten so deutlich geworden wie in unserer Zeit. Möchte dieser Nachbar endlich erkennen, daß er seine Ziele und Methoden ändern muß, daß die Freiheit der Menschen und Völker das höchste Gut ist und daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hätte, wenn die Gesetze der Menschheit auf immer von Knechtschaft und Willkür geprägt würden. Möchten dann spätere Geschlechter feststellen können, daß nach zwei Jahrtausenden menschlicher Irrungen und Wirrungen endlich der entscheidende Fortschritt erreicht wurde: die Erhaltung des Friedens und der Freiheit auch ohne das Mittel des Krieges. Niemand wäre darüber glücklicher als gerade wir Soldaten.

**lich absterben, und zwar in dem Maße, in dem die sozialen Wurzeln zerstört werden, aus denen sie sich nährt.** Bekanntlich bleibt das gesellschaftliche Bewußtsein, zu dem die Religion gehört, in seiner Entwicklung zurück. Die Veränderungen im Bewußtsein vollziehen sich später, nach den wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Das ist einer der wichtigsten Gründe dafür, daß es bei uns noch religiöse Überbleibsel gibt.

Beim Sozialismus nimmt die Religion jedoch einen ganz anderen Platz im gesellschaftlichen und privaten Leben ein, als unter den Bedingungen eines ausbeuterischen Systems. Ihre Bedeutung und ihr Einfluß sinken ständig. Die sozialistische Gesellschaft tritt als entschiedener Gegner des verderblichen Einflusses der wissenschaftsfeindlichen religiösen Ideologie auf. Der Sozialismus schafft Schritt für Schritt die Voraussetzungen für ihre völlige und endgültige Überwindung.

**Was hält die Überwindung der religiösen Überbleibsel auf? Auf was müssen unsere Hauptanstrengungen zu ihrer endgültigen Entwurzelung konzentriert sein?**

Die Religion erhält sich bekanntlich durch die Kraft der Gewohnheit, der Tradition. Das ist, wie Lenin sagt, eine furchtbare Kraft. Man muß berücksichtigen, daß die Religion im Laufe vieler Jahrtausende in das Bewußtsein und die Lebensgewohnheiten der Menschen eingedrungen ist und alle Seiten des Lebens der Gläubigen umfaßt: das politische, das gesellschaftliche, das Familienleben und das Gebiet der intellektuellen Interessen. Es ist klar, daß man einen solcherart gefestigten Einfluß nicht auf einmal entwurzeln kann. Dafür braucht man Zeit, bedarf es jahrzehntelanger hartnäckiger und mühseliger Arbeit.

Trotz der gewaltigen Erfolge der Wissenschaft und der Technik hat der Mensch auch in unserem Land die Natur noch nicht so weit bewältigt, daß er sie vollkommen beherrscht. Dürren, Überschwemmungen, Erdbeben, Orkane und andere zerstörende Kräfte der Natur bringen uns auch jetzt noch häufig Elend und Leiden. Oft sterben Menschen im blühenden Alter an Krankheiten, die wir bis jetzt noch nicht heilen können. All dies ermöglicht auch die Erhaltung des Glaubens an Gott, an geheime, mächtige übernatürliche Kräfte.

Nicht alle Sowjetmenschen besitzen genügend Einsicht, um die Erscheinungen der uns umgebenden Wirklichkeit, ihren Ursprung, ihr Wesen und ihre Bedeutung richtig,

im Geiste des Materialismus zu verstehen. Bis jetzt gibt es noch viele Leute, die sich mangels genügender Kenntnisse nur schlecht in den Fragen der Struktur des Weltalls, des Ursprungs des Lebens und der Menschen auf der Erde und des Wesens der Krankheiten zurechtfinden und geneigt sind, diese Dinge nach der Religion zu erklären. Zudem ist selbst die Wissenschaft auf ihrer heutigen Stufe noch längst nicht imstande, konkrete Antworten auf eine Reihe von Fragen zu geben, die im Bewußtsein der Gläubigen auftreten. Diese 'ungelösten Geheimnisse' werden von der Religion ausgenutzt, um den Glauben an eine besondere, geheimnisvolle 'göttliche' Welt zu verstärken.

Eine große Rolle bei der Erhaltung der religiösen Positionen spielt ferner das kapitalistische System, und zwar durch den verderblichen Einfluß der bürgerlichen Ideologie, der idealistischen Philosophie und der verschiedenen mystischen und religiösen Stimmungen, die in das sowjetische Milieu eindringen.

Auch die kirchlichen Organisationen in unserem Land machen aktive Propaganda. Zwar sind die Möglichkeiten der religiösen Propaganda in der UdSSR, dem Land der fortschrittlichen Wissenschaft, erheblich geringer als im zaristischen Rußland; jedoch nützen die Geistlichen und Sektierer das aktiv aus, was noch zu ihrer Verfügung steht. Sie erreichen zum Teil, daß die Anzahl der Gläubigen sich zeitweilig vergrößert. Tatsachen bezeugen, daß die Jugendlichen und auch die Kinder der religiösen Propaganda ausgesetzt sind.

Zweifelloos hat der Krieg eine vorübergehende Belebung der religiösen Überbleibsel zur Folge gehabt. Er war für Millionen von Sowjetmenschen von fürchterlichem Elend und Leiden begleitet. Dort, wo es Elend und Leiden gibt, sagt Lenin, ist ein Boden für die Religion. Ein Teil der Leute, die früher spontan den Standpunkt des Materialismus einnahmen, entdeckte während des Krieges religiöse Zweifel und suchte Trost in Gebeten und Zeremonien.

**Die Partei hat in dem Absterben der Religion nie einen automatischen Prozeß gesehen.** Sie hat immer einen aktiven Kampf gegen die Religion geführt und die kulturellen Aufklärungsorganisationen, die Presse, die sozialen Organisationen, die sowjetische Intelligenz, die Schulen, die Klubs, die Kinos und die Theater dazu aufgerufen. Wenn in der Sowjetunion die Kirche vom Staat und die Schule von der Kirche getrennt ist, wenn für den Staat die Religion eine Privatsache und allen Bürgern die Gewissensfreiheit gewährt ist, so heißt das absolut nicht, daß unsere kulturellen Aufklärungsorgane, sowie unsere gesellschaftlichen Organisationen keinen ideologischen Kampf gegen die Religion zu führen brauchen. Das ist im Gegenteil ihre unmittelbare Verpflichtung. Indem sie die Wissenschaft verbreiten, müssen sie die wissenschaftsfeindliche religiöse Ideologie entlarven. **'Unsere Propaganda', schreibt Lenin, 'schließt unbedingt auch die Propaganda des Atheismus ein.'**

Diese Anweisung der Partei wird jedoch bei weitem nicht von allen erfüllt, an deren Adresse sie gerichtet ist. Viele Organisationen unterschätzen die Wichtigkeit und politische Bedeutung der antireligiösen Propaganda als Kampf für die Wissenschaft und Kultur und führen diesen Kampf nur von Zeit zu Zeit, unsystematisch und oberflächlich. All dies nützt natürlich nur der Religion, denn je schlechter die wissenschaftlich-atheistische Propaganda arbeitet, desto länger kann die Religion durchhalten.

Auch die mangelhafte Arbeit der einzelnen Klubs, Bibliotheken und Lesehallen wirkt bei der Erhaltung der Religion mit. Man versteht nicht, die Freizeit der Bevölkerung zu organisieren, Menschen für die kulturelle Arbeit zu interessieren, die Jugend zur künstlerischen Selbsttätigkeit und zu den verschiedenen Arbeitskreisen

usw. heranzuziehen. Die Geistlichen und Sektierer nützen diese Mängel aus, um die Bevölkerung für die religiösen Organisationen zu gewinnen und den Einfluß der Kirche in den Massen zu erweitern. Es ist bekannt, daß die Sektierer bei Versuchen, die Klubs direkt zu ersetzen, indem sie bei sich musikalische und dramatische Kreise, Schneiderekurse, Unterstützungskassen usw. gründen, oft erfolgreich in dieser Richtung arbeiten.

Einen günstigen Boden für die religiösen Predigten bilden darüber hinaus die verschiedenen negativen Erscheinungen in unserem Leben: die Verletzungen der Regeln des sozialistischen Benehmens, die einzelnen Tatsachen der moralischen Korruption, die Trunksucht, das rohe Verhalten gegenüber Frauen, das rücksichtslose Verhalten gegenüber Kindern, unkameradschaftliches Benehmen, Diebstahl usw. Alle diese Dinge, Überreste des Kapitalismus in unserem sozialistischen Leben, versuchen die Geistlichen und Sektierer als Folgen der Verbreitung des Atheismus auszugeben. 'Die zuverlässige Grundlage der Moral ist verschwunden, das Fundament des sittlichen Verhaltens der Menschen ist zerstört!' erklären sie. Solche Argumente wirken auf manche. Einige Mädchen geben dem Wunsche Ausdruck, in der Kirche getraut zu werden, da man sie überzeugt hat, daß die kirchliche Ehe viel fester sei als die zivile. Es gibt Eltern, die ihre Kinder lehren, die religiösen Bräuche zu beachten, da dies nach ihrer Meinung die moralischen Grundsätze festigt.

**Der Kampf gegen die Religion muß geschickt, vorsichtig, ruhig, zurückhaltend, geduldig und ohne Zusammenstöße und Aufsehen geführt werden.** Man darf die Gefühle der Gläubigen nicht verletzen. Sonst wird unsere Arbeit nur die religiösen Vorurteile stärken, sie zuzusagen in die Tiefe drängen. Von diesem Standpunkt aus haben die vielen Fehler und Überspitzungen, die in der wissenschaftlich-atheistischen Arbeit zugelassen wurden — und manchmal heute noch zugelassen werden —, die Überwindung der religiösen Überbleibsel erschwert, ob es sich dabei nun um administrativen Druck handelt, wie beim Schließen von Kirchen gegen den Willen der Gläubigen oder um grobe Ausfälle gegen die religiösen Überzeugungen.

Der richtige und wichtige Gedanke ist, daß die wissenschaftlich-atheistische Propaganda konkret und sachlich sein muß und nicht abstrakt und lebensfremd. Sie muß immer mit dem Leben Schritt halten und auf die Fragen antworten, die durch den Aufbau des Kommunismus entstehen und den gläubigen Menschen bewegen.

In jeder Etappe des sozialistischen Aufbaus ergeben sich besondere, der Lage entsprechende, konkrete antireligiöse Aufgaben. Die Partei hat uns gelehrt, diese Aufgaben zu lösen, indem sie sie mit dem gemeinsamen Endziel verbunden hat.

**Worin muß sich das Konkrete und Sachliche in der antireligiösen Propaganda jetzt ausdrücken?**

Das wissenschaftsfeindliche und reaktionäre Wesen der religiösen Ideologie hat sich nicht verändert. Es besteht daher keinerlei Einheit der Ziele des Kommunismus mit denen der Religion. **Die Religion ist grundsätzlich wissenschaftsfeindlich.** Indem sie ein phantastisches, irriges Weltbild vertritt, widerspricht sie den Interessen der Arbeiterschaft, verhindert die Steigerung ihres politischen Bewußtseins und kulturellen Standards und schränkt die Aktivität beim Aufbau des Kommunismus ein.

**Im konkreten Inhalt der religiösen Ideologie und vor allem in ihren Erscheinungsformen sind allerdings wesentliche Änderungen eingetreten:** Der Geist der Zeit hat die Geistlichen und Sektierer z. B. veranlaßt, alles das in den Hintergrund zu stellen, was die Religion in politischer sowie in wissenschaftlicher Hinsicht besonders diskreditiert. Sie verurteilen jetzt selber den groben

Aberglauben, werfen veraltete Dogmen über Bord, legen viele religiöse Thesen so aus, daß sie nach Möglichkeit der Wissenschaft nicht offen widersprechen, und versuchen überhaupt, die Religion mit der Wissenschaft ‚auszusöhnen‘. Die Verteidiger der Religion treten jetzt sogar für den Kommunismus auf, indem sie zu beweisen versuchen, daß Christus der ‚erste Kommunist‘ gewesen sei, daß er immer für die Armen, gegen die Reichen, für den Frieden, gegen den Krieg usw. Stellung bezogen habe.

Es ist klar, daß diese ideologische Wiederaufrüstung nichts anderes ist, als ein Versuch, die Religion zu retten und sie den neuen, veränderten Bedingungen anzupassen. In der antireligiösen Propaganda müssen wir diese Tendenz berücksichtigen und die grundsätzliche Unvereinbarkeit der Religion mit dem Kommunismus und der Wissenschaft aufdecken und auch auf die Hoffnungslosigkeit hinweisen, die in den Versuchen der Geistlichen und Sektierer liegt, die Religion unter dem Kommunismus zu erhalten und zu verewigen.

Welche Veränderungen sind bei den kirchlichen Organisationen vorgegangen? Es handelt sich nicht nur darum, daß die Anzahl der Kirchen und ihrer Diener in unserem Lande im Vergleich zur Zeit des Zarismus bedeutend geringer geworden ist und daß der Kirche die gewaltigen Reichtümer und die herrschende Position von einst fehlen. **Die Hauptveränderung betrifft die politische Orientierung der Kirche.** Wenn die Kirche in den ersten Jahren der Sowjetherrschaft eine konterrevolutionäre Stellung einnahm und gegen das Sowjetsystem kämpfte, so ist sie jetzt dem Sowjetstaat gegenüber loyal und unterstützt seine Maßnahmen im Kampf für den Frieden aktiv. Diese Umorientierung, die sich langsam, im Laufe von vielen Jahren und besonders während des Vaterländischen Krieges vollzogen hat, erklärt sich hauptsächlich dadurch, daß die reaktionären Kräfte, auf die sich die Kirche seinerzeit stützte, im Kampf gegen die Sowjetmacht eine vollkommene und endgültige Niederlage erlitten haben. Jetzt glauben viele Geistliche aufrichtig, daß ein loyales Verhalten der Kirche gegenüber dem Staat das einzig richtige Verhalten ist.

Die Entlarvung der konterrevolutionären Tätigkeit der Kirche gegen den sowjetischen Staat ist eine Etappe der Vergangenheit; damit dürfen wir uns heute in der wissenschaftlich-atheistischen Propaganda nicht mehr befassen. **Aber indem wir das wissenschaftsfeindliche Wesen der religiösen Ideologie aufdecken, müssen wir darauf hinweisen, daß die Kirche mit der Propagierung dieser Ideologie auch unter den heutigen Verhältnissen fortfährt, eine reaktionäre Kraft zu sein.**

Man muß die alte Manier aufgeben, die atheistischen Vorträge, Gespräche oder Broschüren mit scharfen Worten, Anekdoten, groben Ausdrücken usw. zu versehen. **Der Gläubige verlangt eine ruhige Analyse, ein sachliches Gespräch, überzeugende Argumente und eine unwiderlegbare Logik.** Darum brauchen die Vorträge und Broschüren über atheistische Themen mehr als bisher einen tiefen wissenschaftlichen Inhalt.

Eine konkrete wissenschaftlich-atheistische Propaganda bedeutet, daß man sich nicht an verschiedene Leute und verschiedene Schichten der Bevölkerung mit antireligiösen Vorträgen und Broschüren ein und desselben Inhalts wenden kann. Unter den Sektierern muß man in erster Linie das Sektenwesen kritisieren, unter den Katholiken den Katholizismus, unter den gläubigen Juden die jüdische Religion usw., obwohl in allen Fällen die Wissenschaftsfeindlichkeit und Rückschrittlichkeit jeder Religion zu betonen und darauf hinzuweisen ist, daß wir gegen jede Religion kämpfen und nicht gegen eine bestimmte. Unter den Bauern müssen wir die Tatsachen und Beispiele ausnützen, die ihnen nahe liegen und verständlich sind: aus dem Gebiet der Landwirtschaft, aus dem Leben

der Pflanzen und Tiere und aus der Mitschurinschen Biologie. Bei der Propaganda unter den Arbeitern müssen die Tatsachen hervorgehoben werden, die ihrer Erfahrung entsprechen. Dort, wo Wahrsagungen, Kurpfuscherei und Schicksalsglaube verbreitet sind, muß man diese zuerst bloßstellen. Dort, wo die Gläubigen durch die ‚Heiligen Schriften‘ (Bibel) verwirrt sind, muß man diese Bücher kritisieren.

**Bei der wissenschaftlich-atheistischen Arbeit müssen also Schablonen und mechanisches Vorgehen vermieden werden.** Die atheistische Propaganda muß eine Art ständige Diskussion mit den Gläubigen sein. Nur auf diese Weise können wir in die Tiefe des Bewußtseins der Gläubigen eindringen, bei ihnen eine kritische Einstellung zur Religion wecken und folglich eine Wirkung der wissenschaftlich-atheistischen Arbeit erzielen.

Antireligiöse Dispute mit den Geistlichen, antireligiöse Massenkundgebungen oder ‚gottlose Karnevale‘ z. B. sind überholt und unzweckmäßig. Heutzutage passen besser Vorträge, Vorlesungen, Abende mit Fragen und Antworten, individuelle Gespräche, antireligiöse Ausstellungen und Herausgabe und Verbreitung wissenschaftlich-atheistischer Literatur. Die Methode der individuellen Gespräche ist besonders angebracht, da die Gläubigen teilweise den Besuch wissenschaftlich-atheistischer Vorträge und ähnlicher Veranstaltungen meiden.

Wir stehen ferner vor der Frage der Kader, der Lektoren, Propagandisten und Publizisten auf dem Gebiet der atheistischen Propaganda. Man könnte meinen, daß es solche Kader bei uns mehr als genug gäbe. Das stimmt jedoch durchaus nicht. Die Unionsgesellschaft zur Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse, die über eine Menge qualifizierter Gelehrter aus den verschiedensten Wissensgebieten verfügt, konnte bis jetzt noch keine systematische wissenschaftlich-atheistische Propaganda entfalten. **Die Hauptfigur an der atheistischen Front bleibt nach wie vor der antireligiöse Spezialist, von dem es nicht mehr allzu viele gibt und dessen Niveau auch nicht mehr allzu hoch ist.**

Viel entschiedener als bisher müssen qualifizierte Kader von Wissenschaftlern und Technikern aus den verschiedensten Gebieten zur wissenschaftlich-atheistischen Arbeit herangezogen werden. Gleichzeitig gilt es natürlich, den Kreis der antireligiösen Spezialisten zu vergrößern, ihr allgemeines Niveau zu erhöhen und ihre propagandistischen Fähigkeiten zu vervollkommen. Auch in dieser Hinsicht wäre es nützlich, aus den Erfahrungen der Vergangenheit zu lernen: Beispielsweise könnte man mehr Seminare abhalten, Kurse zur Vorbereitung von atheistischen Lektoren arrangieren, fakultative Kurse für die Geschichte der Religion und des Atheismus an den Universitäten und pädagogischen Hochschulen einrichten, Abteilungen zum Studium von Religion und Atheismus im Philosophischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und in einigen Akademien der Unionsrepubliken gründen und die Tätigkeit der mit Erfolg arbeitenden Abteilung für die Geschichte der Religion und des Atheismus am Geschichtlichen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR erweitern.“

*„Der Sieg des Sozialismus ist unmöglich ohne die Überwindung der Unwissenheit und des Obskurantismus in Form von religiösem Glauben unter der Arbeiterklasse, und die Überwindung des religiösen Glaubens ist unmöglich ohne den Sieg des Sozialismus.“*

Aus Hermann Scheler: „Die Stellung des Marxismus-Leninismus zur Religion“, S. 25/26, Dietz-Verlag, Ostberlin, 1957

## AUS DEN ARBEITSKREISEN

**Bischof Lilje:**

### „Der Christ im planetarischen Zeitalter“

Der Christ brauche grundsätzlich kein böses Gewissen zu haben, wenn er sich mit Fragen der Weltraumfahrt, der Erdsatelliten und mit anderen modernen **technischen** Problemen beschäftige, sagte Landesbischof D. Lilje in einem Vortrag, den er auf Einladung des **Evangelischen Arbeitskreises** der CDU in Hannover über das Thema: „Der Christ im planetarischen Zeitalter“ hielt. Gott habe dem Menschen die Aufgabe gestellt, sich die Welt untertan zu machen. Schon auf den ersten Seiten der Bibel stehe: Macht euch die Erde untertan. Es gibt keinen Grund, das volle Ja zur Schöpfung Gottes einzuschränken und etwa bei fortschreitender technischer Erkenntnis eine Warnungstafel aufzurichten: bis hierher darf der Christ gehen und nicht weiter! Allerdings, so führte der Landesbischof weiter aus, gelte es auch, mit falschen bildlichen Vorstellungen von Gott aufzuräumen. Gewiß sei, daß der Thron Gottes nie dort gestanden habe, wo der Sputnik herumsause, und der Begriff der Kausalität könne nicht mehr so unbefangenen verwendet werden wie noch vor 50 Jahren. Wenn etwa die rein materialistisch ausgerichtete, vor allem in der Welt des Kommunismus beheimatete Auffassung sage, mit der Welt der Sputniks sei der „achte Schöpfungstag“ angebrochen, und der Mensch vollende nun, was Gott liegengelassen habe, so wurzle solche Anschauung in dem im Grunde doch längst überholten freidenkerischen Fortschrittsglauben der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der jedoch in dem Wissen um den biblischen Gott keine Grundlage habe. Zwar könne der Christ nicht ohne Bilder auskommen, die unsere Vorstellung zu konkretisieren versuchten; aber es sei doch falsch zu meinen, der Thron Gottes sei auf einen bestimmten Raum bezogen. Das sei ein von Menschen abgeleiteter Gottesbegriff.

Die Christenheit brauche mit dem Anbruch des planetarischen Zeitalters keineswegs ihr Glaubensbild zu liquidieren. An den beiden Grundbegriffen „Raum“ und „Zeit“ machte der Landesbischof die Realität Gottes deutlich, die sich jedem menschlichen Testverfahren entziehe: seine Unerklärbarkeit und seine Unentrinnbarkeit. Die Welt, in die Gott den Menschen hineingestellt habe, sei der Raum, in dem sich der Mensch zu bewähren habe: „Die Schlacht seines Lebens muß der Mensch an der Stelle schlagen, wo er lebt, jetzt und hier.“ Die Welt könne so weit ausgeweitet werden, wie man wolle, — die Aufgabe, in dieser Welt eine christliche Existenz zu bewahren, bleibe immer die gleiche. Und auf den Begriff „Zeit“ bezogen: Das Wort der Bibel „Meine Zeit steht in deinen Händen! Ich bin nicht Herr über meine Zeit, aber du, Gott, bist es“ könne auch durch die moderne Technik, die uns vor ganz neue Zeit-Kategorien zu stellen scheine, nicht widerlegt werden. Wie der Raum so sei auch die Zeit auf den einzelnen Menschen bezogen: der Kairos, die großartige, nicht wiederkehrende Gelegenheit, die dem Menschen von Gott gegeben sei und die es als Stunde der Entscheidung wahrzunehmen gelte.

\*

### Bodenseetagung christlicher Politiker

Anknüpfend an eine langjährige Tradition fand nach 25jähriger Pause in Langenargen a. B. wieder eine „Bodenseetagung“ evangelischer Politiker statt. Auf Einladung des Landesverbandes Süd-Württem-

berg der CDU kamen etwa 200 christliche Politiker aus Österreich, der Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein und aus Süd-Westdeutschland im Kurhaus Schloß Montfort zusammen. In den Jahren 1925/26 war anlässlich der ersten Bodenseetagungen, damals in Konstanz, der Plan entstanden, die christlichen Politiker und Parlamentarier der Bodenseegegend einander näherzubringen. Man erinnerte sich damals daran, daß schon im 10. Jahrhundert in der Tafelrunde der Herzogin von Schwaben auf dem Hohentwiel derartige Gespräche stattfanden, um über die damalige Bedrohung aus dem Osten, die Hunnengefahr, Gedanken auszutauschen. Einem Bericht der Bundestagsabgeordneten Frau Julie Rösch entnehmen wir über die diesjährige Tagung folgendes:

Unsere politische und staatliche Arbeit könne nur gelingen, wenn sie unter dem Segen Gottes geschehe, und es sei unsere Aufgabe, in großer Objektivität, Ausdauer und Bescheidenheit ans Werk zu gehen — so führte der Landeshauptmann von Vorarlberg, Ilg, in seinen Grußworten aus.

Nationalrat Dr. Eisenring aus Rorschach wies in seinem Referat über die Tradition dieser Bodenseetagung darauf hin, daß im Zeitalter der Großräume Grenzen eine immer geringere Rolle spielten. Im Hinblick auf die „Reflexwirkungen nachbarlicher Politik“ erinnerte Dr. Eisenring an die Auswirkungen der österreichischen Wahlen und der „glanzvollen Erfolge der CDU“ auf die schweizerische Politik. Er führte aus:

„Wir wissen um die Gefahr, die der abendländischen Substanz droht, der abendländischen Substanz, die in ihrer stärksten Ausprägung eine christliche Potenz ist. Diese Gefahr zeigt sich in der großen Politik im Ringen der westlichen Welt mit dem kommunistischen Osten. Sie zeigt sich in jedem Land, bis zur Kommunalpolitik, im Kampf zwischen unseren Auffassungen und den Kräften, die wir als destruktiv und christlicher Haltung abträglich erkennen. Diesen Gefahren können wir besser begegnen, wir können besser kämpfen, wenn wir wissen, daß im Nachbarlande der Gleichgesinnte in der gleichen Front steht und daß sein Kampf auch uns berührt. Dieses Wissen stärkt uns und gibt uns Ausdauer.“

Ministerpräsident Dr. Müller, Stuttgart, gab nach einem geschichtlichen Rückblick eine Übersicht über die gemeinsamen wirtschaftlichen Aufgaben der Länder rund um den Bodensee. Bundestagsabgeordneter Kiesinger, Vizepräsident des Europarats, sprach über das Thema „Europa — heute und morgen“. Er machte auf die Hauptverantwortung der christlichen Politiker aufmerksam, sich um die geistige Existenz des freien Europa zu bemühen, den Frieden zu sichern und die Verteidigung wirksam zu machen. Als Vertreter der jungen Generation unterstrich Bürgermeister Dr. Keßler aus Rankweil (Vorarlberg) die Bedeutung der christlichen Ehe und Familie für den Bestand unserer Staaten. Er bekannte sich zum Föderalismus und zur kommunalen Selbstverwaltung und kam zu dem Schluß, daß Europa nicht nur auf Konferenzen, sondern auf den Schlachtfeldern der täglichen politischen Kleinarbeit geboren werde.

Eine Tagung im gleichen Geiste soll im kommenden Jahr in Bregenz stattfinden. Es wurde der Wunsch laut, daß noch mehr evangelische Freunde aus der CDU/CSU der Einladung Folge leisten möchten.

## ZITATE AUS DER AKTUELLEN DISKUSSION

### „Dein Gewissen und die Atomwaffen“

*In einem Vortrag über dieses Thema, der in den AKADEMISCHEN BLÄTTERN“ wiedergegeben ist, führte Pfarrer Dr. Heinz Schuchmann vor dem Verein Deutscher Studenten in Karlsruhe u. a. aus:*

„... Das idealistisch-humanistische Menschenbild sagt etwa mit Kant: ‚Das Gewissen ist das Bewußtsein eines inneren Gerichtshofes im Menschen.‘ D. h. das Gewissen ist ein eingeborenes Organ des Menschen mit einer Wertskala, die jedem Menschen mit seiner Existenz gegeben ist...

Das biblische Menschenbild entlarvt diese Wertskala als eine vom Einzelmenschen selbst vollzogene Auffüllung des bloß formalen, also zunächst leeren Gewissens durch die Argumente unseres Selbsterhaltungstriebes. Das Gewissen des Menschen bedarf zu seiner Auffüllung und seiner Funktion eines echten Gegenübers, das für alle Menschen normativ Geltung hat. Dieses Gegenüber ist in Gott und Gottes Gebot gegeben. Die richterliche Instanz ist nicht in uns, sondern in Gott...

Das bedeutet, daß unsere natürliche Antipathie gegen den Tod noch keine Gewissensentscheidung ist. Die Angst in uns ist keine Gewissenserregung, sondern eine Reaktion des Selbsterhaltungstriebes...

Was also der ganzen Diskussion in unserem Volk not tut, ist: Gewissensschärfung. Nicht Atompanik und Appelle an den Selbsterhaltungstrieb, sondern Ergründung des Willens Gottes, Predigt der 10 Gebote und der Verantwortung für den Nächsten, Klarheit über die Art und Weise, wie Gott eine sündige Welt in seiner großen Liebe dennoch ordnet und zusammenhält, um sie vor dem Chaos zu bewahren...

Und da wir wissen, daß Appelle wie wir sie bisher gehört haben, aber auch unsere Aufrufe zur Verantwortung vor Gott im sowjetischen Machtbereich nicht ankommen, weil dort weder Gewissen noch Gott gelten, so haben wir auch zu überlegen, wie wohl Gott diese Welt, die ihn leugnet, ordnet und zusammenhält, d. h. wie Gott eine sündige Welt regiert und mit welchen Mitteln er

die Bösen zwingt ‚Gutes‘ zu tun. Denn genau das ist ja die Denklücke unserer 18 Göttinger Professoren und leider auch unseres so hoch verehrten Professors Albert Schweitzer, daß sie meinen, ihre Aufrufe hätten auch jenseits des eisernen Vorhangs gewissenweckende Wirkung und vielleicht Erfolg...

In den Thesen der ‚Kirchlichen Bruderschaften‘ wird von der Vorbereitung des Atomkrieges geredet. Ganz abgesehen davon, daß das im Ernst dem Westen doch niemand unterstellen darf, daß er den Atomkrieg will (er lagert ja nur die Waffen zum Schutze gegen eine mit nuklearen Waffen ausgerüstete Weltmacht, die die Weltrevolution und den Sturz der westlichen Ordnung will), — ist hier eine sehr wesentliche Funktion der Waffen und einer Armee glatt und eigentlich unbegreiflich übersehen worden: nämlich einfach da zu sein, ohne daß ein Krieg geführt wird, um dadurch Unrecht und auch Kriege zu verhindern... Es sind bislang in der Weltgeschichte durch hochgerüstete Armeen sicher mehr Kriege verhindert als geführt worden. Vielleicht muß man sogar sagen, daß die Verhinderung des Krieges durch eine starke Armee die einzige Chance des Friedens in der Welt darstellt, — solange wir Menschen nicht alle Engel sind...

Zweifelsohne verdanken wir den Frieden seit 1945 der Tatsache, daß die Amerikaner die Atomwaffe haben. Die Berliner Luftbrücke verdankt ihre Möglichkeit und die Berliner verdanken ihre Freiheit der Sicherheitsgarantie der Amerikaner, hinter der die Atomwaffe stand. Ungarn entwickelte sich nicht zum dritten Weltkrieg, weil es auf amerikanischer wie russischer Seite die Atomwaffe gab. Wir verdanken also der Existenz der Atomwaffe durchaus einiges — nämlich den derzeitigen Frieden und den Stop der Bolschewisierung der Welt auf militärisch-imperialistischem Wege.

Wir müssen also die Propagandalüge des Ostens zerstören, daß bei uns der Atomkrieg geplant werde. Wer von Vorbereitung des Atomkrieges redet und den Verteidigungsminister Kriegsminister nennt, erlangt zwar im Westen billige Propagandaerfolge, — betreibt aber die

Geschäfte des Bolschewismus... Es könnte doch sein, daß gerade ein einseitiger Verzicht auf die Atomwaffe uns in den Krieg hineinstürzten den wir nicht wollen...

Das ist der Punkt, wo das Gewissen die Verantwortlichen warnen muß, wenn sie ihr Gewissen an der Bibel und nicht am Idealismus und Humanismus gebildet haben. Glauben wir wirklich, daß die Menschheit mit der Erfindung der Atomwaffe auf einmal gut wird, daß sie in einer großzügigen, freiwilligen Aktion diese Waffe versenkt, wo das Meer am tiefsten ist? Der Westen wäre dazu vielleicht imstande. Der Osten würde es nie und nimmer tun, — es sei denn, er würde dazu gezwungen oder es käme eine gegenseitig kontrollierte Abrüstung zustande. Außerdem: Mit der Abrüstung der Atomwaffen ist die Atomenergie ja nicht aus der Welt und damit nach wie vor auch nicht ihr Mißbrauch.

‚Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf‘, sagt die Heilige Schrift. Die Bosheit wird in der Welt nur durch die Gewalt in Schach gehalten, nicht anders. Auch das muß ein Gewissen wissen, das an Gottes Wort gebunden ist. Humanistische Appelle schützen den Gerechten nicht, sondern liefern ihn dem Bösen in der Welt aus, und das hieß heute: der geistigen Versklavung durch den Bolschewismus...

Darin liegt die große Not der von unseren Politikern und uns geforderten Entscheidung: daß auf der einen Seite die Furchtbarkeit der Atomwaffe, auf der anderen Seite die Furchtbarkeit der Folgen eines einseitigen Verzichtes steht. Es sind zwei Waagschalen, auf denen unser Gewissen liegt... Gollwitzer und seine Freunde entleeren die Waagschale mit dem Bolschewismus. Ihr ganzes Gewissen liegt auf der mit der Atomwaffe. Sie tun das unter dem Hinweis, daß wir die Sorge um Leben und Bewahrung unseres Volkes vor dem Zugriff des Bolschewismus Gott anheimstellen müssen. Könnte das nicht ein Versuchen Gottes sein? Und könnten wir nicht die Sorge um Leben und Bewahrung unseres Volkes auch unter der Atomwaffe Gott anheimstellen? Und wie passen dazu die Worte der Heiligen Schrift: ‚Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren!...‘